

# Worte

Autor(en): **Wolf, Christa**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **90 (1996)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SED ihre politische Führungsrolle praktizierte, die zunehmend auf Ablehnung und Unverständnis stieß: zu wenig Transparenz von Entscheidungsprozessen, Geheimniskrämerei, eine Kaderpolitik, die weniger nach Kompetenz als nach Parteizugehörigkeit fragte, um nur einiges zu nennen. Die Antwort auf die zunehmende Unzufriedenheit war der *Ausbau der Staatssicherheit* – und das ist nicht mehr nur ein Defizit an Demokratie, sondern ihr Gegenteil.

Der Realsozialismus ist daran gescheitert, dass er sich auf eine Auseinandersetzung, auf einen Wettbewerb mit dem westlich-kapitalistischen System auf einem Feld eingelassen hat, auf dem die andere Seite per se überlegen war: auf dem von *Ökonomie, Hochtechnologie und Rüstung*. Es ist ihm nicht gelungen, ja er hat es kaum versucht, andere Felder der Auseinandersetzung zu eröffnen. Vereinfachend kann man sagen: Im Zentrum des Kapitalismus steht eine Sache: das Kapital; im Zentrum des Sozialismus sollte der Mensch als Mitmensch (Sozius) stehen. Hier hätte der Sozialismus Neues versuchen müssen. Hier hätte er erlebbar machen sollen, dass Menschen reich werden nicht primär durch Materielles, sondern durch menschliche Beziehungen. Freilich ist das leichter gesagt als getan. Der Westen, voran die USA, eröffneten den Kalten Krieg, um die Anfän-

ge des Sozialismus «zurückzurollen». Dagegen musste man sich verteidigen. So orientierte man sich an Wirtschaftswachstum und Rüstung und entwickelte nicht ein anderes, ein neues Modell der Zivilisation, sondern nur eine zweite Variante der modernen Industriegesellschaft. Unter grossen Anstrengungen zog man militärisch gleich.

Der Preis war die *ökonomische Erschöpfung* und eine gewisse *Militarisierung* der Gesellschaft. *Gorbatschow* war der erste Staatsmann, der die Einsichten des Clubs of Rome politisch umsetzen wollte und der sich bewusst war, dass die globalen Probleme nur durch umfassende internationale Zusammenarbeit zu bewältigen sind. Seine Tragik bestand darin, dass sein eigenes System offensichtlich zur Erneuerung nicht mehr fähig war – und dass der Westen das Angebot zur Zusammenarbeit nicht annahm und auf dem Zusammenbruch des östlichen Systems bestand.

\*

Angesichts der Entwicklung nach rechts, die letztlich auf eine Rücknahme der Befreiung zielt, müsste es zu einer Zusammenführung der *Linken in Ost und West* kommen, um ein *Gegengewicht* zu bilden, damit die deutsche Misere sich nicht auch im 21. Jahrhundert noch fortsetzt. Hier sollte zusammenwachsen, was wirklich zusammengehört.

---

*Die alten Utopien sind tot. Auch die Ziele haben sich geändert. Soll ich das nun beklagen? «Utopie» heisst ja: «Kein Ort». Ein Traum, dem auf Erden kein wirklicher Ort zgedacht ist? Unsere Lage ist zu gefährlich, als dass wir uns in unrealistischen Träumen verfangen dürften. Etwas anderes ist, glaube ich, der Verlust von Idealen, von ethischen, moralischen Werten: ohne die kommt kein Mensch und kommt keine Gesellschaft aus, ohne die wird das Zusammenleben der Menschen zu einem Alptraum, und sei es auf einem noch so hohen Niveau des Lebensstandards.*

(Christa Wolf, Im Dialog, Berlin und Weimar 1990, S. 63f.)